

ZEIT

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage

Jahrg. 1917

Die Entwicklung des Luftkrieges.

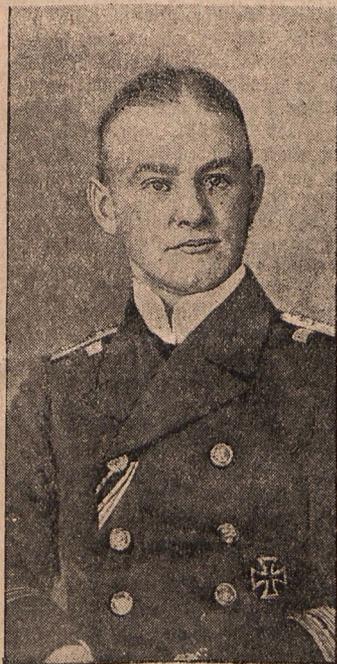
Nr. 7

Von Fritz Köhler, Berlin.

Die Luftfahrt hat im Weltkrieg eine Entwicklung erfahren, die im Frieden nur in vielen Jahrzehnten denkbar gewesen wäre. In großen Umrissen erkennt heute schon der Laie den gewaltigen Fortschritt, den unser

bei der unseren, sondern auch bei derjenigen unserer Feinde. In erster Linie fällt die Steigerung der Leistungen auf. Steigfähigkeit, Tragkraft und Geschwindigkeit sind in ungeahntem Umfang gestiegen, fast jede Wetterlage ist über-

von der Entwicklung der Luftschiffahrt geben wird. Natürlich in erster Linie in ihrem Wesen, wie sie dem Kriege dient, denn bei der Vervollkommnung dieser Fahrzeuge hat man von jeher ihre Brauchbarkeit für den



Korvettenkapitän Konrad Albrecht,

der Führer einer der beiden Torpedobootstrecken, welche am 25. Februar 1917 den siegreichen Vorstoß in dem englischen Kanal unternahm und mehrere feindliche Zerstörer zerstörte.



Zur Trauer um Graf Zeppelin.

Luftfahrtswesen während des Krieges gemacht, aber erst in Jahren wird man die Einzelheiten alle und neuen Erfindungen kennen lernen, die jetzt im Laufe der wenigen Kriegsjahre auf diesem Gebiete gemacht worden sind. Jede Tätigkeit, die dem Weltkrieg dient, ist ins Außerordentliche gesteigert worden, und so ist es auch bei der Luftschiffahrt — nicht allein

wunden worden, und nicht nur die Maschinen, auch die Führer haben sich derart vervollkommen, daß die Rekordleistungen von früher heute gewöhnliche Normalleistungen geworden sind.

In Berlin findet zurzeit in den Ausstellungshallen beim Zoologischen Garten eine große Ausstellung statt, die uns so recht ein Bild



Der neue bayerische Kriegsminister, von Hellingrath,

welcher im bayerischen Landtag am 8. März seine erste Rede über militärische Fragen hielt und dafür den Beifall des ganzen Hauses sich erwarb.

Krieg im Auge gehabt. Vom Glasdach des ungeheuren Raumes brohen die Flugzeuge auf den Beschauer herniederzuschließen, andere Apparate stehen und liegen am Boden, wie weiße, silberglänzende Schwäne mit wunden Flügeln. Jeder Winkel des großen Saales ist mit Flugzeugtücken bedeckt, Propellern, Motoren, Ballongondeln und anderen Stücken,

alles Beute, die unsere kühnen Flieger den Feinden abgerungen. Das Wirken und Kämpfen und Siegen unserer jüngsten Waffe wird dem Beschauer in einer Eindringlichkeit vor Augen geführt, daß er sich ein Bild machen kann, wie es besser kaum dem Beschauer auf dem Schlachtfeld dargeboten wird. Denn dieser genießt das Bild aus weiten Entfernungen, während der Besucher der Ausstellung die Apparate in greifbarer Nähe vor sich hat. Und damit auch seine Phantasie auf die Kosten kommt, bekommt er ein großes Panorama zu sehen, auf dessen Leinwand sich Luftkämpfe abspielen, die in allen Hefen vom Pinsel des Malers festgehalten wurden. Alle unsere Feinde mußten — natürlich ohne ihren Willen — die Schautafel hergeben, die der Besucher der Ausstellung anstaunen wird, Ballons und Flugzeuge aus England, Frankreich, Rußland, ja aus Serbien (wenn auch französischer Abstammung), Wasserflugzeuge, Flugboote usw. Wir sehen Motoren aller möglichen Konstruktionen, Kanonen und Maschinengewehre, die in die Gondeln eingebaut sind. Auch die Großmächtigkeit unserer Feinde ist zu Worte gekommen, denn wir sehen feindliche Apparate mit Aufschriften, die uns an die Kindlichkeit im Wesen unserer Feinde erinnern. Vielleicht wollten sie uns damit schon Angst einflößen. Eine Abteilung der Ausstellung ist dem Andenken Smmelmanns und Böckes gewidmet, und um den Zweck der Ausstellung voll und ganz zu erfüllen, werden Vorträge mit Lichtbildern veranstaltet, in denen die Wissenschaft unserer neuesten und von einem Schimmer der Romantik verklärten Waffe zu Worte kommen wird.

Zu Beginn des Krieges war die Höchstgeschwindigkeit eines Doppeldeckers 120 Kilometer in der Stunde, heute vermögen unsere Flieger fast das Doppelte aus ihrem Flugzeug herauszuholen. Der Eindecker und mit ihm die allen Sportbegeisterten wohlbekannte Taube, ist ganz verschwunden. Diese alten Apparate werden nur noch in den Fliegerschulen benutzt, da sie von den Doppeldeckern an Geschwindigkeit, Steigkraft und Wendigkeit bei weitem überholt worden sind. Die neuen Doppeldecker sind kleiner, mit weit stärkeren Motoren versehen, als die alten, und sie sind so gebaut, daß sie möglichst geringen Luftwiderstand bieten. Wir unterscheiden verschiedene Typen, ganz nach den Zwecken, denen die Apparate zu dienen haben: Kampfflugzeuge, Beobachtungsflugzeuge und Großflugzeuge. Unter diesen ist das Beobachtungsflugzeug das wichtigste, da es feindliche Stellungen, Truppen und deren Bewegungen und Verschiebungen zu beobachten hat. Es ist mit photographischen Apparaten, Signalvorrichtungen und Funktionenstationen ausgerüstet und vermag die festgestellten Beobachtungen in der kürzesten Frist zu übermitteln. Meist sind es Zweiflügler, mit einem oder zwei Maschinengewehren ausgerüstet und mit Vorrichtungen zum Bombenwerfen versehen. Die Kampfflugzeuge sind kleinere, mit Maschinengewehren ausgerüstete Einflügler. Die Maschinengewehre sind fest in den Apparat eingebaut und die Flugzeuge besitzen dank der ihnen beigegebenen starken Motore höchste Geschwindigkeit, Steigkraft und Wendigkeit. Ihre Aufgabe ist es, die Beobachtungsflugzeuge vor dem Angriff feindlicher Kampfflieger zu schützen und auch feindliche Beobachter von unsern Kampfplänen fernzuhalten. Die Großflugzeuge haben mehr als

einen Motor und sie sind so gebaut, daß sie eine größere Last von Bomben mitführen können. Ihre stabilere Bauart erlaubt es ihnen, auch bei Wind und Wetter aufzusteigen und Bomben abzuwerfen. Das letztere geschieht durch die Bombenabwurfapparate. Sie sind wie die Luftschiffe mit besonderen Rührapparaten ausgerüstet, um den geeigneten Augenblick zu bestimmen, wann die Bombe zum Abwurf gelangen soll, damit sie ihr Ziel trifft. Hierbei müssen nämlich Höhe und Geschwindigkeit des Luftzeuges sowie die Windstärke in Betracht gezogen werden. Für die Falldauer der Bombe rechnet man auf 100 Meter eine Sekunde; kleinere Bomben fallen langsamer, und kleinere Flugzeuge können bei einigermaßen Geschicklichkeit des Führers bequem ausweichen, wenn ein feindliches Flugzeug über ihm Bomben abwirft.

Der Kampf der Flugzeuge ist spannender und aufregender, als diejenigen, die auf der Erde oder dem Wasser ausgefochten werden.

Zeichnet die sechste Krieganleihe.

Die Kriegsoffer für alle Völker abzukürzen, hat Kaiserliche Großmüt angelegt.

Nun die Friedenshand versämmt ist, sei das deutsche Volk aufgerufen, den verbündeten Feinden mit neuem Kraftbeweis zu offenbaren, daß deutsche Wirtschaftskraft, deutscher Opferwille unzerbrechlich sind und bleiben.

Deutschlands heldenhafte Söhne und Waffenbrüder halten unerschütterlich die Wacht. An ihrer Tapferkeit wird der feindliche Vernichtungswille unserer Feinde zerschellen. Deren Hoffen auf ein Mädelwerden daheim aber muß jetzt durch die neue Krieganleihe vernichtet werden.

Fest und sicher ruhen unsere Krieganleihen auf dem ehernen Grunde des deutschen Volksvermögens und Einkommens, auf der deutschen Wirtschaftskraft und Gestaltungskraft, dem deutschen Fleiß, dem Geist von Heer, Flotte und Heimat, nicht zuletzt auf der von unsern Truppen erkämpften Kriegslage.

Was das deutsche Volk bisher in kraftbewusster Darbietung der Kriegsgelder vollbracht, war eine Großtat von weltgeschichtlich strahlender Höhe.

Und wieder wird einträchtig und weiteifernd Stadt und Land, Arm und Reich, Groß und Klein Geld zu Geld und damit Kraft zu Kraft fügen — zum neuen wuchtigen Schlag.

Unbeschränkter Einsatz aller Waffen draußen, aller Geldgewalt im Innern.

Machtvoll und hoffnungstrotz der Entscheidung entgegen!

Das Feuer der Abwehrkanonen schadet dem Flieger meist nur wenig und für Maschinengewehre und Handfeuerwaffen ist die Höhe, in der der Flieger sich bewegt, meist eine zu große. Wenn der Flieger das feindliche Mündungsfeuer genau beobachtet, kann er rechtzeitig ausweichen. Allerdings leidet darunter die Sicherheit der Beobachtung und des Bombenwerfens, aber was nützt es dem Flieger und seinem Auftraggeber, wenn er unvorsichtigerweise sein Leben preisgibt, ohne seinen Auftrag ausführen zu können? Die höchste Spannung wird bei einem Gefecht der Kampfflieger dadurch erreichen, wenn jede Partei versucht, der andern von oben herab beizukommen, um wie ein Habicht auf den Feind herabzuschießen und ihn mit wohlgezielten Maschinengewehrschüssen zu vernichten. Solche Kämpfe finden oft in 5000 Meter Höhe statt und Todesverachtung, Gewandtheit und kühle Überlegung tragen meist den Sieg davon.

Wie beim Flugzeug, so auch beim Luftschiff: Was gestern war, gehört heute in die Rumpelkammer — und wer weiß, was das Moran brinat? Die Verschiedenheiten der

Systeme Zeppelin, Schütte-Lanz und Parseval haben sich jetzt nahezu in eins vermenigt, d. h. man hat sich zu einer Art Normalform entschlossen. Alle besitzen je jetzt die langgestreckte, vorn abgerundete und hinten zugespitzte Form. Das Heck ist mit Spurläufen versehen und wird durch große Höhen- und Seitensteuer gelenkt. Der Antrieb erfolgt durch große Holzpropeller und für die Führung des Schiffes ist eine besondere Gondel vorgesehen. Ein Laufgang stellt zwischen den einzelnen Gondeln die Verbindung her. Die Größe der Schiffe hat zugenommen und Nutzlast und Steigungsvermögen sind bedeutend erhöht worden. Hauptaufgabe unserer Luftschiffe ist die Aufklärung über der Nordsee. Sie können hier nicht durch Flugzeuge ersetzt werden, weil diese eine zu kurze Flugdauer haben. Ebenso ist es mit den Seeflugzeugen, zu denen bekanntlich Mutterchiffe gehören, von denen aus sie sich in die Lüfte schwingen. Doch sei zur Ehre unserer Seeflugzeuge gesagt, daß wir auch mit ihnen, wie im gesamten Flugwesen, unseren Feinden bedeutend über sind.

Gesundheitlicher Ratgeber.

Manche Füße. So unangenehmes Gefühl dieselben erzeugen, so schädlich sind sie für die Gesundheit. Genau mit den nassen Füßen beginnt die Zeit des Hustens und der Katarrhe, umso mehr, als man oft nach einer feuchten Wanderung in wenig geheizten Räumen, wie etwa in einem kalten Konzertsaal zu sitzen hat. Das unleidliche Empfinden kann dann nicht nur der Stör der Vergnügens sein, sondern auch ernste Gesundheitsstörungen zur Folge haben. Das Trocknen der Strümpfe an den ruhenden Füßen entzieht diesen zu viel Wärme und drängt das Blut nach oben, wohin dasselbe durch den wärmenden Einfluß der Nerven oder etwa gar noch durch Einheizen vermittelt alkoholischer Getränke gezogen wird. Kein Wunder, daß manchmal unter solchen Umständen Ohrensausen und Kopfschmerzen an Ort und Stelle entsteht. Abgesehen von dem folgenden Fieber sind kalte Füße oft die Ursache von ersten Krankheiten. Natürlich ist aber das ganz abcheuliche Wetter daran schuld. Ja, was kümmert sich das feuchtkalte Wetter zwischen Winter und Sommer um das feine Schuhleder und die dünnen Strümpfe? Wer keine Gummischuhe zur Verfügung hat, der ist gezwungen, sich nach dem Wetter zu richten. Besser als dünne sind gegenwärtig wollene Strümpfe in Schuhen mit festem Leder und strammen Sohlen — wenn solche bei derzeitiger Lederknappheit zu haben sind.

Handpflege. Vor allen Dingen gehe man niemals mit frischgewaschenen Händen an die kalte Luft. Hat man die Haut noch so sehr abgetrocknet, so ist sie doch immer zu feucht und weich; der schnelle, schroffe Temperaturwechsel zerstört die oberste Hautschicht, so daß das Blut schneller zuströmt und eine Rötung bewirkt. Kommt man mit kalten Händen nach Hause, so darf man diese niemals unvermittelt und gewaltsam am Ofen oder sonstwie wärmen, was überhaupt stets von Nachteil ist, z. B. auch dann, wenn die Hände feucht sind. Wer aber nur an kalten Händen leidet, ohne daß die Haut empfindlich ist, der tauche sie öfter am Tage — aber nicht hinauf bis zum Knie! — in kaltes Wasser und frotiere sie trocken.



Die Perlen. Skizze von Max Zeumer.

(Nachdruck verboten.)

Leise wogte die See. In immerwährendem Spiel hob und senkte sie den kleinen schmutzigen Kutter, der wie ein häßlicher Fleck inmitten der im Sonnenschein flimmernden Wasserwüste vor Anker lag. Die beiden Männer, die an Bord der „Totosblume“ die Luftpumpe des Tauchbootes bedienten, paßten mit ihrem ungewaschenen, verwitterten Äußeren vorzüglich in das Milieu des Fahrzeuges hinein. Die ganze Atmosphäre in der nächsten Umgebung des Kutters schien förmlich durchtränkt von dem penetranten Geruch, den die mit Schalen der Perlmuscheln gefüllten, an Deck stehenden Körbe ausströmten. Auf die Geruchsnerven der beiden, die stöhnend und fluchend die Kurbel der Pumpe in Bewegung setzten, schien der Geruch der faulenden Muscheltiere, der zäh an ihrer Kleidung und an den Gebrauchsgegenständen hing, wenig oder gar keinen Einfluß mehr auszuüben. Dichte Wolken überziehenden Tabakrauchs von sich blasend, gaben sie sich ihrer schweißtreibenden Tätigkeit hin, bis ein Ruck der Signalleine, die der Ältere um den Oberarm geschlungen trug, ihnen das Zeichen zum Aufholen des ausgelegten Tauchers gab. Wenige Minuten später stieg dieser an Bord, und gleich darauf erschien auch der Korb an Deck, der die Ernte seiner Arbeit auf dem Boden des Meeres enthielt.

Mit raschen, gewandten Handgriffen wurde der Taucher seiner schweren Rüstung entkleidet, und während der in der Mitte der Zwanziger stehende junge Mensch sich schwer atmend auf die Kajütdecke sinken ließ, machte sich Jim Day, der Älteste der drei Kuttereigentümer, an die Bereitung des Mittagmahles, das in seinen Hauptbestandteilen aus Konserven und Schiffsbrot bestand. Ein kleines Glas Brandy beschloß das eilig eingenommene Mahl. Die darauf folgende Zeit der Ruhe verbrachten die Männer unter dem am Heck aufgespannten, zerlumpten Sonnensegel. Eine reichliche Stunde verrann, schweigend rauchten die Perlfischer ihre mit Plattenabak gefüllten Stummelpfeifen. Bill Korny, der Jüngste des Kleeblattes, der die feimige Joesen zum viertenmal füllte, brach endlich die drückende Stille.

„Kalkuliere, Fellows, daß unsere Arbeit an diesem gelegneten Fleck getan ist. Die Bank ist geräumt.“

„Damnation!“ knurrte der lange, sehnige Schotte Wellsley. „Bleibt uns weiter nichts übrig, als unser schmutzes Fahrzeug weiter hinauf nach Norden zu bugsiieren. Können meiner Ansicht nach mit der bisherigen Ausbeute sehr zufrieden sein, und wenn es uns glücken sollte, noch eine solche Stelle zu finden, können wir unseren Kurs getrost wieder auf Thursday Island setzen, vorausgesetzt, daß die Planken dieses Lecken, schmierigen Klastens, dem meiner Mutter Sohn leichtsinigerweise seine gefunden Knochen anvertraut hat, bis dahin zusammenhalten?“

Jim Day, der bis dahin ruhig auf seinem Plage gelegen hatte, hob den Kopf.

„Beruhige dich, James! — Was hängen soll, ersäuft nicht, und ich glaube, deiner Mutter Sohn hat genügend auf dem Korb-

holz, um diesen weisen Lehrsatz nicht zu schanden werden zu lassen.“

Wellsley warf dem Sprecher einen giftigen Blick zu.

„Ich an deiner Stelle würde es tunlichst vermeiden, an das Kernholz anderer Leute zu rühren, ganz abgesehen davon, daß es noch Handspeichen genug gibt, um einer Lasterzunge die Bewegung auf längere Zeit hinaus zu kämmen.“

Day sprang rasch auf die Füße und der Streif der Zungen wäre sicher zu Tätlichkeiten ausgeartet, wenn sich nicht Korny ins Mittel gelegt und die beiden Kampfhähne beruhigt hätte. Kurze Zeit darauf kreuzte die „Totosblume“ nach Norden hinauf einem neuen Arbeitsfelde entgegen. Day, als der Führer des Kutters, stand am Steuer, während die beiden anderen mit der Sichtung der Ausbeute ihres letzten Ankerplatzes beschäftigt waren. Unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen öffneten sich die Schalen der Perlmuscheln, deren faulender Inhalt die Luft verpestet. Dies Verfahren erleichtert wesentlich die Arbeit der Fischer, deren Geruchsnerven gegen die sie umschwebenden Wohlgerüche längst abgestumpft sind. Korny, der ungefähr ein halbes Duzend kleinerer Perlen von geringem Werte vor sich liegen hatte, wog jetzt eine außergewöhnlich große Muschel in der schmutzigen Hand.

„Kalkuliere, Fellows, daß dieser Blender hier, seinem Äußeren nach zu urteilen, mindestens Perlen im Werte von tausend Pfund enthalten müßte, anstatt, wie Figura zeigt, nur mit Gestank und faulem Fleisch angefüllt zu sein.“

Wellsley warf während Kornys letzten Worten einen flüchtigen Blick nach der besprochenen Muschel, um sofort mit einem Schrei der Überraschung aufzufahren. In den geöffnerten Schalen, die Korny in der zitternden Hand hielt, lagen zwei silberartig glänzende, milchweiße Perlen, deren seltene Größe den Atem der drei Besitzer der „Totosblume“ stocken ließ.

„Damnation, Jungs! — Das sind die schönsten Perlen, die meiner Mutter Sohn je vor Augen hatte, und ich will ewig Haifischfleisch hinunterwürgen, wenn uns dieser Fund nicht alle drei zu reichen Leuten macht.“

Wellsley ließ seine funkelnden Augen über die erregten Züge seiner Teilnehmer gleiten, die blaß und aufgeregt den kostbaren Fund anstarrten. Ein böses Leuchten trat in des Schotten Blick, als Day schweratmend die Worte hervorrief:

„Dreitausend Pfund, Jungs, keinen Schilling weniger, und verdammt will ich sein, wenn ich hier an Bord dieses schmutzigen Hults noch einen Finger, außer zum Essen und Trinken krumm mache.“

Mit einer raschen Bewegung riß Day die Mütze vom Kopf, und die schrille Melodie eines Nigger Songs pflegend, traten seine Schuhe den Takt des wilden Tanzes, daß die Planken des Decks frachten.

Mit einem Griff seiner langen, sehnigen Arme brachte Wellsley den Aufgeregten zum Stehen.

„Ganz meine Meinung, Jim, aber erst muß unser Fund hier glücklich am Strand von Thursday Island liegen. Ich denke, wir sind uns einig darüber, sofort den Kurs unserer „Totosblume“ nach den glücklichen Gestaden jener Insel zu lenken. Unterwegs können wir uns in Ruhe das Weitere überlegen. Jetzt, wo uns die Mittel in die Hand gegeben sind, unsere Kompanie, die sicher unter einem glücklichen Stern gegründet wurde, weiter auszubauen, wäre es geradezu Sünde eine Arbeit zu verrichten, die gut genug ist, um von gelben oder braunen Händen ausgeführt zu werden. Jungs, ich habe mal irgendwo und wann gelesen, daß Perlen Tränen bedeuten, und der Bonze der das schrieb, hatte recht, denn, Damnation, ich könnte vor Freude beinahe heulen.“

Es war am Spätnachmittage desselben Tages, die Brise war eingeschlagen und die „Totosblume“ glitt langsam durch die ölige Flut. Die Bemannung hatte es sich neben der Brandykiste bequem gemacht und vertrieb sich die Zeit mit Trinken und Rauchen. Die anfangs ziemlich rege Unterhaltung war gänzlich verstummt, jeder der drei hing seinen Gedanken nach, die in den alkoholumflorten Köpfen ihre tranken Sprünge machten.

„Ein Hai!“ Kornys Hand deutete hinaus auf die fast regungslose Fläche, wo die scharfe Rückenlinie der Meereshähe sichtbar geworden war.

„Soll zu Graze gehen“, — brummte Day, die schweren Lider seiner Augen schliefend. „Haben jetzt Besseres zu tun, als wie nach solch' schmierigen Burschen die Angel auszuwerfen.“

Korny lachte und sich schwerfällig erhebend, fiel sein Blick auf die Reste der Mahlzeit, die noch immer neben der Kajütdecke standen. Taumelnd schritt er darauf zu, und die Schüssel mit dem Blüchsenfleisch aufgreifend, wandte er sich nach Wellsley um, der sich ebenfalls erhoben hatte und dessen Blicke den Bewegungen des Trunkenen folgten.

„Soll heute auch einen guten Tag haben, der da draußen. Kalkuliere, der alte Bursche wird selten so ein feines Diner zwischen die Zähne bekommen. Da, old fellow!“ Der Halbberauschte war an den Bordrand getreten und warf dem grimmen Feind aller Seeleute die Reste der Mahlzeit zu. Mit blitzschneller Bewegung legte sich der Hai auf den Rücken, und während der helle Unterleib einen Augenblick sichtbar wurde, verschwanden die Fleischstücke in dem zahnbewehrten Rachen des Raubfisches. Wellsley hatte keinen Blick von Korny gelassen. Die Wirkung des Alkohols, dem er ebenfalls reichlich zugeprochen hatte, war bei ihm plötzlich wie fortgeblasen. Er sah einen Moment zu Day hinüber, der mit geschlossenen Augen, den Kopf an das Gangpfeil gelegt, auf seinem Platz saß. Ein graunames Lächeln umspielte die zusammengepreßten Lippen des Schotten, der mit leisen, raubtierartigen Bewegungen dem über den Bordrand lehrenden Korny zusah. Jetzt stand er unmitttelbar hinter diesem, und der Trunkene, instinktiv die Nähe seines Kameraden ahnend, drehte ihm das von Brandy gerötete Gesicht zu.



„Sieh nur, Wells — —“, weiter kam er nicht mehr, die eiserne Faust des Schotten, die seine Kehle umklammerte, ließ das Wort unausgesprochen. Mit riesenhafter Kraft hob Wellsley den Körper Kornys empor, und während dessen Hände, nach einem Halt suchend, in die leere Luft griffen, brauste die salzige Blut, den Hilfeschrei des Überfallenen erstickend, auf. Für den Bruchteil einer Sekunde erschien in dem brodelnden Wasser die Schwarzflöße des Hais, dann zeigte nur ein quirlendes Mund die Stelle, wo sich der Kampf zwischen Tier und Mensch zugunsten des ersteren entschied.

Der dumpfe Hall eines Rufes riß Wellsley herum. Keine zehn Schritt von ihm entfernt stand Day. Mit beiden Händen rückwärts an den Rippen des Gangspills einen Halt suchend, starrte er mit weit aufgerissenen Augen seinen Kompagnon an. Mit zusammengebissenen Zähnen trat der Schotte auf den Regungslosen zu. Wie absichtslos streifte dabei sein Auge die an der Kajüttkappe gelehnte Handspeiche. Bewegung und Blick wirkten wie ein Peitschenschlag auf Day. Die rechte Hand fuhr rasch nach der Gesichttasche, und im nächsten Augenblick glänzte der Lauf einer Browningpistole in seiner Faust.

„Steh, Schuft, oder ich lasse Dir die Sonne durchs Gehirn scheinen!“

Der drohenden Gebärde Days nicht achtend, schritt Wellsley vorwärts. „Was soll's, Du Narr? — — Nimm die Waffe fort oder — —“

„Steh, zum Teufel, oder es knallt.“ Der Ton der Drohung zwang den Schotten, zu halten.

„Damnation! — Bist Du betrunken, Day, daß Du Deine Kameraden nicht mehr erkennst? — Steck Dein Schießisen ein, ehe Du damit ein Unglück anrichtest.“

„Wo ist Korny?“ fragte der Ältere, ohne sein Gegenüber aus den Augen zu lassen.

„Weiß ich's? — Vielleicht unten im Logis?“

„Lüg' nicht, Du Schuft! Ich sah's, wie Du ihn über Bord warfst.“

Wellsley lachte kurz auf. „Du hast geträumt, alter Narr, doch um die Sache kurz zu machen, ja, Korny ist hinüber, aber nicht ich habe ihn speidiert, sondern seine eigene Unmäßigkeit. Warum trank er mehr als er durste? Er lehnte sich zu weit über Bord und fiel seinem Tischgäste gerade in den Rachen. Gewiß, ich hätte ihn retten können, aber wozu? Ich denke, Day, wir beide sind vollständig genug, um den Mammon zu teilen. Das Milchgesicht tat seine erste Fahrt, während wir beide ein ganzes Menschenalter dem Glücke nachjagen, und ich bin der Meinung, wir haben alle Ursache, dem Schicksal für sein Eingreifen dankbar zu sein.“

„Lüge nicht, Wellsley! — Ich habe es deutlich genug gesehen, wie Du den armen Burschen hinabstieftest. Geh ans Steuer, und wenn Dir Dein Leben lieb ist, rühr' Dich nicht von ihm, ich habe keine Lust, das Schicksal Kornys zu teilen. Morgen Mittag sind wir



Zu den Vorgängen in Amerika.

Senator Bill J. Stone (X) begibt sich nach einer Sitzung im amerikanischen Parlament, in welchem der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Amerikas mit Deutschland beschloffen wurde, mit Senatsmitgliedern nach dem Weißen Hause in Washington.

auf der Höhe von Thurday Island, bis dahin keine verdächtige Bewegung, die mich zwingen würde, dem Henker die Arbeit aus der Hand zu nehmen.“

Der Lauf der Browningpistole wies dem Schotten den Weg, und mit einem lässigen Achselzucken schritt dieser der festgemachten Steuerlinie zu. Day folgte ihm mit den Augen und warf dann die umherliegenden Handspeichen in das Logis hinunter, selbst die im Fall der Not zum Klappen des Mastes bereit hängende Art folgte und ein grimmitiges Lächeln irrte um die Lippen des Schotten, als er sah, wie Day jeden Gegenstand, der ihm als Waffe dienen konnte, aus dem Wege räumte.

Er spie wütend aus und ein lästerlicher Fluch lag die Antwort, als Day, nachdem er alle Zugänge in das Innere des Kutters geschlossen hatte, auf ihn zutrat und ihm befahl, den Platz am Ruder zu räumen. Mit

vor ohnmächtiger Wut geballten Fäusten gehorchte er dem Befehl und stampfte mit schweren Schritten das Deck entlang. Die Brandhölle enthielt noch einige volle Flaschen und Wellsley griff eine derselben heraus, um sie mit langem Zuge bis fast zur Hälfte zu leeren. Das scharfe Getränk erhöhte nur die in ihm kochende Wut über das Mißlingen seines Planes, und nur mühsam gelang es ihm, seine Angriffsgelüste auf Day niederzubahalten. Mit knirschenden Zähnen warf er sich auf die Klappe des Logis und sein lauernder Blick folgte jeder Bewegung seines Feindes, der in der Nähe des Steuers ruhelos von einem Bord zum anderen schritt.

Der kurzen Dämmerung war die Nacht gefolgt und tiefe Schatten lagerten auf dem schmutzigen Deck des Kutters. Day hatte eine der Bordlaternen angezündet und sie so gestellt, daß ihr Schein den Platz, auf welchem Wellsley lag, bestrahlte. Das leise Knarren des Tauwerks und das gluckende Geräusch der Flut wurden übertönt von den ruhelosen Schritten des Wächters, die schwer und gleichmäßig an das laufende Ohr des Schotten drangen. Stunde auf Stunde verrann, die Flasche in Wellsleys Hand war leer, und sie fortwerfend, griff er eine neue aus der unter ihm stehenden Kiste. Während er den

Kort entfernte, glomm in seinem, von wilden, blutigen Gedanken erfüllten Hirn der Plan auf, der seinen Wächter verderben sollte.

Wohl wissend, daß Day ihn nicht aus den Augen ließ, gab er sich den Anschein, als leere er die Flasche in immer kürzer werdenden Pausen. Mit der schwerfälligen Bewegung eines Berauschten warf er dann die noch volle Flasche in den Schatten des Kajütenaufbaues. Eine zweite teilte nach kurzer Frist das Schicksal ihrer Vorgängerin. Bei dem Versuch, eine dritte aus der Kiste zu nehmen, ließ er sich schwerfällig von seinem Platz herabfallen und blieb dann stöhnend auf dem Gesicht liegen. Röchelnd blies er den Atem von sich, während er sich scheinbar vergeblich bemühte, wieder auf die Füße zu kommen. Halbtaunte Flüche lallend, streckte sich Wellsley dann, wie übermannt von dem genossenen Brandb, zum Schlafe aus. Während er getreulich die Rolle eines sinnlos Berauschten spielte, lauschte er angestrengt auf die Schritte seines Wächters, die noch immer in derselben Gleichmäßigkeit zu ihm herübertröten. Minute auf Minute verrann, und noch immer schien Day keine Luft zu spüren, sich dem Dahingestreckten zu nähern.

Endlich, eine Ewigkeit schien die Marter des Wartens gedauert zu haben, näherten sich die Schritte der Stelle, an der Wellsley lag. Immer näher kam Day. Die Muskeln des Schotten spannten sich, denn der nächste Augenblick mußte die Entscheidung herbeiführen. Wenige Meter von ihm, er spürte es an dem Zittern der Planken, auf denen er lag, blieb der Erwartete stehen. Eine Pause, die dem Lauernden endlos dünkte, folgte, dann trachtete ein Schuß, und mit



Die Überreste des französischen Lustschiffes,

das in der Nacht vom 23. zum 24. Februar 1917 durch deutsche U-Bootsfeuer im Walde östlich von Caeraben brennend zum Abbruch gebracht wurde.



dumpfen Schlag drang die Kugel dicht vor seiner ausgestreckten Rechten in das Deck. Das Unerwartete der Handlungsweise Dajs lähmte den Schotten, der im Augenblick unfähig jeder Bewegung, regungslos liegen blieb. Kalter Schweiß brach aus allen Poren und der rasende Schlag seines Herzens drohte ihn zu ersticken. Mit übermenschlicher Willenskraft unterdrückte er den Schrei der Überraschung, der auf seine Lippen trat. Fast hätte die sinnlose Wut, die der Glaube, daß sein Gegner die List durchschaut hätte, in ihm ausblühte, alles verdorben, und erst das Geräusch der sich langsam entfernenden Schritte Dajs gab ihm die verlorengegangene Kaltblütigkeit wieder. Deutlich hörte er, wie Daj inmitten eines Laufens Tauwerk herumhantierte. Es fiel ihm nun nicht schwer, das Vorhaben desselben zu erraten, und nun wußte er, daß das Ende seiner Pein bevorstand.

Wieder näherten sich ihm die Schritte des Ahnungslosen, der unmittelbar vor ihm halt machte. Jetzt faßte die Hand Dajs seine Rechte, und ihm selben Augenblick krampften sich die Finger des Schotten um das Handgelenk des Überraschten. Ein Schuß blitzte auf, doch harmlos zischte die Kugel an Wellsley vorüber, ein kurzes Ringen, und die würgende Hand des Schotten entschied den Kampf.

Taumelnd erhob sich der Sieger, nachdem er aus der Tasche des Toten die Schlüssel zur Kajüte genommen hatte. Schwermüde ließ er sich die in das Logis hinunterführende Treppe hinabgleiten. Doch die Gier nach dem Schatz, dessen einziger Besitzer er nun war, ließ im Angesicht des kleinen Säckchens, das die Ausbeute ihrer Fahrt enthielt, jede Spur von Erschöpfung weichen. Der Anblick der Perlen, für die er zum Mörder geworden, ließ sein Blut schneller durch die Adern fließen. Wie ein Geizhals freute er sich am Glanze der Beute, und es währte geraume Zeit, ehe er seine Augen von dem teuer erkauften Schatz reißern konnte. Der quälende Durst zwang ihn zur endlichen Befriedigung desselben. Hastig leerte er einige Becher lauwarmen Wassers und schlang einige Bißchen Brot hinunter.

Gerade im Begriff, das Trinkgefäß von neuem zu füllen, ließ ein von außen herein-

schallendes dumpfes Brausen ihn auffahren.

Rasch riß er das Säckchen mit seinem kostbaren Inhalt an sich und wandte sich der Treppe zu. Doch noch ehe er diese erreichte, warf ihn ein plötzliches Überholen des Rutters gegen die Wand des Raumes. Das braufende Geräusch wuchs unterdessen zum schrillen Heulen an, und die Gefahr erkennend, raffte er sich auf und stürzte wie von Furiern gepeitscht an Deck.



Eine Flamen-Abordnung beim Kanzler.

Der Reichskanzler empfing eine Abordnung des Rates für Flandern, um in vertraulicher Aussprache die Flamenfrage und das Verhältnis der Flamen zu der übrigen Bevölkerung Belgiens und zu Deutschland zu erörtern.



Ein Staatskommissar für die Ernährungsfragen.

Gezellens Dr. Michaelis,

der bisherige Unterstaatssekretär im preussischen Finanzministerium, wurde zum Staatskommissar für die preussischen Ernährungsfragen ernannt. Dr. Michaelis, der im 60. Lebensjahre steht und in Hannover geboren ist, trat während des Krieges die Leitung des Direktoriats der Reichsgerichtsstelle inne.

Oben empfing ihn die Hölle. Mit heulendem Toben warf sich der plötzlich losgebrochene Orkan auf das kleine Fahrzeug. In allen Fugen ächzend, legte sich dieses, dem ersten Ansturm von Wind und Wellen nachgebend, auf die Seite. Mit lautem Knall barst das Segel in Fetzen, und während sich der vom Kentern gerettete Rutter aufrichtete, brach die Spitze des Mastes mit dem Segelgeschirr auf das Deck nieder. Eines der von oben

herabkommenden Trümmer traf den an Deck stürzenden Wellsley mit schwerem Schlag auf den das Säckchen mit Perlen haltenden linken Arm. Ein wilder Schrei, der das Heulen des Sturmes übertönte, entrang sich der Brust des Schotten, dem die tobende Naturgewalt die Beute entriß. Im Begriff, sich nach dem entfallenden Schatz zu blicken, wich ihm der Boden unter den Füßen. Eine riesige Woge hob das dem Untergange geweihte Fahrzeug auf ihren Rücken, und im nächsten Augenblick war alles an dessen Bord erfüllt von quirlendem, schäumenden Gischt. Das Brüllen der aufgeregten Flut verschlang den schwachen Ruf des Unseligen, dessen Leben inmitten der graufigen Symphonie des Meeres erlosch.

Allerlei Interessantes.

Der vierte Teil der deutschen Schulkinder ist mehr oder weniger ohrenleidend, meist ohne daß es die Eltern wissen. — Nicht weniger als 1 1/2 Millionen Franzosen besitzen Weingärten. Die gesamte Weinproduktion Frankreichs hatte auch in schlechten Jahren immer noch einen Wert von über 1 Milliarde Mark. — Die gesamte landwirtschaftlich bearbeitete Fläche ganz Englands und Schottlands bringt jährlich nur etwa 580 Millionen Mark Renten, aber allein die Häuser Londons erbringen 860 Mill. Mark jährlich. Während ihrer nur sechswöchigen Dauer werden auf der Messe in Nischni-Nowgorod in Sibirien für über 4000 Mill. Mark Waren umgesetzt. — Das Gold war viel früher bekannt als das Silber und daher anfänglich auch billiger als dieses. Der Wert des Silbers sank erst nach der Entdeckung Amerikas. — Das Louvre-Museum in Paris ist die älteste öffentliche Viberjammung. Es wurde im Jahre 1793 gegründet. — Die längste gepflasterte Straße der Welt ist die Washington-Street in Boston, die eine Länge von fast 20 Kilometer besitzt. — Die wissenschaftliche Bibelkritik hat nachgewiesen, daß erst zu Salomons Zeit, zu Beginn des zehnten Jahrhunderts vor Chr., die Niederschreibung der fünf Bücher Moses begann und erst um 627 vor Chr. beendet wurde. — Von 1000 Ehepaaren lebt nur ein einziges Ehepaar so lange, daß es gemeinsam die goldene Hochzeit feiern kann.



Aus dem Lager unserer Feinde.

Russische Truppen in ihrer neuen Winteranzüchtung an der französischen Front in einer verschneiten Feldstellung.



Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsschatzanweisungen,
auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März,
bis Montag, den 16. April 1917,
mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postschekkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vor genannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen

2. Einteilung. Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgemacht. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermen wie die Schuldverschreibungen ausgemacht. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelöst, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelösten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Varrückzahlung

4%ige, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 $\frac{1}{2}$ %ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstern erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelösten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelösten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelösten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe,
wenn Stücke verlangt wer-
den 98,— Mark,
für die 5% Reichsanleihe,
wenn Eintragung in das
Reichsschuldbuch mit
Sperrre bis zum 15. April
1918 beantragt wird 97,80 Mark,
für die 4½% Reichsschatz-
anweisungen 98,— Mark
für je 100 Mark Nennwert unter Ver-
rechnung der üblichen Stück-
zinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden*.

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglichster Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

- 30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. April d. J.,
- 20% des zugeteilten Betrages spätestens am 24. Mai d. J.,
- 25% des zugeteilten Betrages spätestens am 21. Juni d. J.,
- 25% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. Juli d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schulbverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4½% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann

jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1,50, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktobers-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlieferer von April/Oktobers-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Dranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinscheindrogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungsperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

* Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperrre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotcheine werden von den Darlehnsklassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Der Verkauf der Nähseide nach Metermaß- u. Meternummerierung

ist der einzig richtige, da jeder Käufer und Verbraucher dadurch selbst das Maß und die Nummer nachprüfen kann. Er befreit uns zugleich von dem veralteten englischen Maß- und Gewichtssystem.

Reformseide
von **Gütermann & Co.**
ist auch in dieser Beziehung das **Zuverlässigste und Vorteilhafteste!**



Eier sind für die Ernährung jetzt besonders wichtig.

Mischen Sie unter das Hühnerfutter geringe Mengen von Dr. Schwab's

Eierlegepulver für Hühner.

Sie werden damit bei Ihren Hühnern glänzendes Legeerfolge erzielen.

5-kg-Pakete gegen Nachnahme M. 6.50 ab Nürnberg.

Chem. Fabr. Dr. Jul. Schwab Nürnberg 26.

Umsonst geben wir Uhr, Kette, Ring

oder andere Bedarfs- und Luxus-Artikel, wenn Sie für uns 100 Kriegs- und Künstler-Postkarten, Oster- und Pfingstkarten, die wir Ihnen frei kommissionsweise zusenden, verkaufen. Sobald Sie uns von dem Erlös 8.- M. eingesandt haben, schicken wir Ihnen frei die prächtige Remontoiruhr, für die wir 3 Jahre garant.

die Kette und den Ring. Elegante gute Damen-Uhr mit langer vergold. Kette, oder Armbanduhr, M. 4.- mehr. Volle Garantie für reelle Bedienung. An Kinder wird nicht geliefert.

Walter Schmidt & Co., Berlin W. 30/47.



Seidenstoffe **Julius Zschucke,** Seidenhaus

K.Sächs.Höfl. Muster nach genauer Angabe. Größtes Samt- u. Seidenlager in Sachsen. Dresden Z, A. d. Kreuzkirche 2.

Spezial: Brand- u. Hochzeitskleider.

Radfahren mit Reifenersatz „Neros“ erlaubt!

Nicht auf jedes Rad. Glänzende Beure.

Die Bereifungen sind j. befriedig. ausged. E. St. i. S. - Weib. Reifen bin ich f. südt. Fr. 33. i. D. u. Br. 1 Paar Nr. 10. - u. Porto, Bern, Nachn. Fr. 1.- Betr. gel. Prop. gr. „Neros“ G. m. b. H. Berlin 511a, Friedrichstr. 181.



Lorenz Stanko Fabrik

für Militärausrüstungen

Inn.: Bernauerstr. 1039
Odeonsplatz 14.
Theresienstr. 85.
Königsplatz 104.
Bismarckstr. 44.

Schriftsteller! Komponisten!

Bühnenwerke, Erzählg., Märchen, Gedichte, wissensch. Arb., sowie neue Kompositionen übernimmt Verlag Aurora, Dresden-Weinböhlen.

Das goldene Hausbuch

herausgegeben von **M. W. Schramm.**

Verlag Parcus u. Co. München.



Dies neu erschienene Buch ist ein unentbehrliches

Nachschlagebuch für jeden Haushalt, ein Berater in Küche, Haus-, Hof- und Garten-Angelegenheiten

ca. 500 Seiten im Format 15:20 cm mit vielen, teils farbigen Illustrationen

Preis M. 6.-, mit Porto M. 6.50

Aus dem Inhalt:

Baumgärtnerkunde / Gesundheitspflege / Krankenpflege / Krankepflege / Hausapotheke / Selbstpflege und Kräuter / Chemie im Haushalt (Herstellung von Pulvern, Seifen, Pomaden, Flederreinigungsmitteln) / Küche und Kochkunst (festliche Küche, fleischlose Küche) / Erfahrmittel / Dösa, Blumen- und Gemüsegarten / Tierzucht / Handarbeiten / Juristischer Ratgeber (Vorforgung der Kriegsteilnehmer, Vorforgung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern usw.).

Vorrätig in allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Parcus & Co., München, Pilotenstr. 7.

Mündner Kunstgewerbe

Batik waschechte Kunstfärberei

für Firmen und Private.

Verwertung von seidenen neuen und getragenen Stoffen, Bändern, Schalen, Schleiern, Blusen.

Reichhaltige Farbmuster gratis.

A. Reideneder, München, am Karlsor.

Esperanto-Institut München erteilt kostenlos alle Anschlüsse über die Welthilfssprache Esperanto!

Richard Kleinau, Cöthen Anh.

Quellenfinder

sucht mittels **Metallwünschelrute** und eigener Hilfsapparate unterirdische Quellenläufe, Wasser, Öl, sowie Mineralien auf.

In den letzten 3 Jahren 521 Untersuchungen im In- und Auslande ausgeführt.

Feinste Referenzen von Behörden und Privaten.

Erläuternde deutsche Abhandlung über den Wert der Wünschelrute, Bildung, Verlauf und sachgemäße Erschließung von Quellenläufen versendet pro Werk mit M. 2.00 per Nachnahme

Zur Frage der Massen-speisung.

Siehe erschienen:

Die Zentralisation der städt. Haushaltungen

von Frau Oberst Elfab. Engelhardt.

Preis 50 Pfennig.

Die hier vorliegende Schrift schlägt die zentralisierte Speisung in Mittag- und Abendmahlzeiten für alle vor, welche nicht einer Haushaltung von mindestens 30 Personen angehören. Alle bei einem so wichtigen Problem auftauchenden Fragen sachgemäß zu beantworten, hat sich die Verfasserin zur Aufgabe gemacht und ermöglicht es mit der Broschüre jedem, einen Überblick zu gewinnen über die Möglichkeit und Art der Durchführung der Massenpeisung.

Die hochinteressante Broschüre enthält u. a. folgende Abschnitte: Das Speisehaus, die Kochzentrale, wie kommen die Hausfrauen und der Gastwirt zu ihrem Rechte, Schwierigkeiten und ihre Behebung, der Eindruck im Inn- und Ausland etc. etc. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Voreinsendung des Betrages von M. -55, direkt vom Verlag „Glaube und Kunst“, München, Pilotenstraße 7.

Ordnung ist, wie das Sprichwort sagt, **das halbe Leben.**

Sie ist unbedingt nötig für jeden, ob Beamter oder Geschäftsmann, namentlich wenn er eine größere Korrespondenz zu erledigen hat. Ein treuer Gehilfe ist hierbei unter glänzend begnadeter Ordnung für Schriftstube (D. R. G. Nr. 558873). Er bietet in 81 Wörtern Monatsmappe und 12 fächerartigen Abt. der Jahresmappe den gesamten zu erledigenden Schriftwechsel. Nichts kann mehr vergessen werden, an alles erinnert zur rechten Zeit der Ordner für Schriftstube, der

für 8 Mark

begw. 10 Wrt. für eine kräftigere Ausführung gilt. Porto von der Buchhandlung der G. u. B. in Schwandorf, Fr. Dörschleben, bezogen werden kann. Dauerhaft gearbeitet, in geschmackvollem Einband, gereicht er jedem Schriftstube zur Hilfe.

200 S. M. 1,20

Rationelle Körper- u. Schönheitspflege

lehrt das Buch von Dr. Clasen: **KOSMETIK.**

Preis Mk. 1,20, Postanweisung oder Briefmarken an **Freya-Verlag, Stuttgart, Jägerstraße 53.**



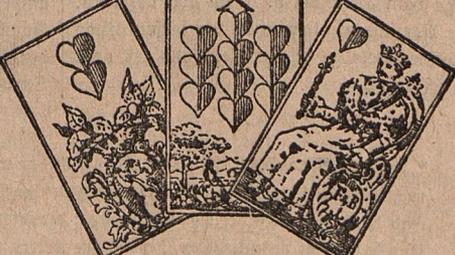
Illustration of a box containing various symbols and letters (M, K, L, T) and a central figure.

Perat-Carock-Anleitung

auf Grund langjähriger Erfahrungen zusammengestellt von einem alten Spieler, jedes Bänden 30 Bff.

Berford portofrei gegen vorherige Einzahlung des Betrages in Briefmarken.

Dr. Wildische Buchdruckerei Gebr. Parcus, München, Promenadeplatz 10.



Deutsche Zigarette

Qualität einer 5 Pf. Sorte 100 Stück 3 Mark

Garantiert Handarbeit Hervorragende Spezialität

Versand nur gegen vorherige Zahlung von 3 Mark oder 5 Kronen. Nachnahmen oder Ansichtsendungen werden nicht gemacht.

U-Zigarettenfabrik München 46 (L. Steyrer).